

wenn ich jenen Unglücklichen mit dem zerschmetterten Knochen in unsern Wagen aufnehme und heimbringe?“

„Tue das, lieber Ferdinand,“ versetzte die Juweliersfrau mitleidig. Mit Bergmanns und dessen Kutschers Beistand wurde der Arbeiter in den Wagen gesetzt und der schleunige Rückweg nach der Stadt ausgeführt.

Daß nicht alles Gold ist, was glänzt, ersah man damals recht deutlich an der neuen Kaiserstadt Petersburg, wo zwar die prachtvollsten Paläste und Staatsbauten, aber noch ungleich mehr ärmliche, hölzerne Häuser und Hütten sich befanden. Eine der armseligsten Hütten in einem abgelegenen Stadtteil enthielt die kleine Wohnung des verunglückten Steinmehrgesellen, welcher Nikolaus Iffinitz hieß. Als des Juweliers Fuhrwerk vor jener hielt und der Verletzte eben ins Haus geschafft werden sollte, stürzte ein Weib nebst drei kleinen Kindern heraus, welche ein Zetergeschrei bei dem Anblick des Verletzten erhoben.

Bergmann sorgte für einen geschickten Wundarzt, sowie für den Unterhalt der armen Familie, und als nach mehreren Wochen der Knochenbruch zwar geheilt, allein eine große Schwäche in dem verlegt gewesenen Beine zurückgeblieben war, welche den Steinmehrgesellen an der ferneren Betreibung seines Gewerbes behinderte, so nahm ihn der Juwelier nebst den Seinigen in sein Haus und beschäftigte ihn mit leichter Arbeit, zahlte auch für die Familie die Leibzinsensteuer.

Zweites Kapitel.

Der Fahrstuhl.

Wohl selten hat sich ein Mensch dankbarer für eine ihm erwiesene Wohlthat gezeigt als Nikolaus Iffinitz. Es ist ein eigentümlicher und rühmlicher Charakterzug der Russen, daß sie dem, der ihnen irgend etwas Gutes hat zuteil werden lassen, mit einer unverbrüchlichen Treue und Ergebung anhängen. Dieses Dankgefühl unseres Nikolaus